

Bindung und Trauma Wenn Familien Kindern schaden – und was es zum Gesunden braucht

Vortrag zum 20jährigen Jubiläum
des Kinderschutzzentrums Oldenburg

Michaela Huber
www.michaela-huber.com

Worüber sprechen wir?

- Destruktive Bindungen sind emotional missbräuchlich, gewalttätig, kollusiv verwickelnd.
- Kinder werden vernachlässigt, verwahrlosen, erleben Gewalt – und können sich nicht ablösen.
- Heilsame Bindungen sind wachstumsorientiert, ermutigend, verlässlich, fördern die Individualität und den Gemeinnsinn.
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene erleben Autonomie und sichere Bindung.

Wie untersuchen wir das Thema?

- Bindungssystem und Bindungsstile verstehen.
Wie lernen die Kinder das, wie äußert es sich als Jugendliche/r, Erwachsener?
- Bindungsmuster in Misshandlungsfamilien verstehen. Wie sind die Menschen dort verwickelt und wie reinszeniert sich das in helfenden Beziehungen?
- Was hilft beiden Beteiligten, solche Muster zu verändern?

Bindungssystem

- Ein Kind hat ein angeborenes Bindungssystem, das es veranlasst,
- bei Bedrohung die Pflegeperson (Mutter) aufzusuchen, als einen „sicheren Hafen“.
- Auch Kinder, die vernachlässigt und misshandelt werden, sind biologisch gezwungen, sich anzunähern.
- Bindungs- und Verteidigungssystem werden dann gleichzeitig aktiviert.

Bindungsstile

(feststellbar und gut verallgemeinerbar bereits im Alter zwischen 12 und 18 Monaten)

- Sichere Bindung
- Unsicher-vermeidende Bindung
- Unsicher-ambivalente Bindung
- Desorientiert-desorganisierte Bindung

Neurobiologie: Aktions- und Verteidigungssysteme

- **Alltags-Aktionssysteme:** Sich binden und in Beziehung angemessen interagieren; fürsorglich sein, lernend spielen, spielend neugierig sein, arbeiten, „funktionieren“ etc. – sichert Überleben der Art ...
- **Verteidigungssysteme** sichern individuelles Überleben: Kämpfen und sich selbst verteidigen, fliehen, „einfrieren“, sich total unterwerfen, Rückzug und Erholung...

Das Dilemma des misshandelten/vernachlässigten Kindes:

- Bindungs- und Verteidigungssystem werden gleichzeitig aktiviert.
- Das Kind hat Angst vor derselben Person, an es sich binden *muss*.
- Unsichere bzw. desorganisierte Bindung ist die Konsequenz.

Sichere Bindung bei Jugendlichen und Erwachsenen Adult Attachment Interview

- **F: Free to explore**
- Kann Lebensgeschichte kohärent schildern; bewertet Bindung positiv:
- „Ja, ich weiß, dass ich von anderen abhängig bin, und das ist in Ordnung.“
- „Ja, ich weiß, dass andere von mir abhängig sind, und das ist in Ordnung.“
- „Ich fühle ich mich auch frei und unabhängig.“

Unsicher-distanzierte Bindung bei Jugendlichen und Erwachsenen Adult Attachment Interview

- **D: *Dismissing***
- Lebensgeschichte inkohärent geschildert:
 - Idealisierung und/oder viele Lücken
 - Erfahrungen mangelhaft integriert
 - Bindung wird abgewertet:
 -
- „Ich brauche keine/mag keine engen Bindungen“ .
(Viele Jungen und Männer!)

Unsicher-verwickelte Bindung bei Jugendlichen und Erwachsenen Adult Attachment Interview

- **E: Enmeshed**
- Lebensgeschichte wird inkohärent geschildert, durch irrelevante Details, Ärger über Bindungspersonen, Diskurspassivität („mir wurdeangetan“)
- Widersprüchliche Bewertung der Bindung:
„Will es eng, halte es aber nicht aus.“

Unverarbeitet/traumatisierte Bindung bei Jugendlichen und Erwachsenen im Adult Attachment Interview

- **U: *Unresolved***
- Lebensgeschichte äußerst inkohärent geschildert, große Lücken
- Sprachliche Auffälligkeiten wie
- Vergangenes/Traumatisches als Gegenwart; Verstorbene als noch lebend geschildert; lange Schweigeperioden etc.

Beziehungsmuster in dysfunktionalen gewalttätigen Familien

- Despotismus + Laissez-faire → Chaos
- Bestechung, Erpressung und Ausbeutung, „Verführung“ und Nötigung
- Geiselnahme und (erzwungene) Solidarisierung
- Verrat und existenzielle Einsamkeit
- Entwicklungsstörungen
- Opferung
- Intergenerationelle Weitergabe

Erziehungsstil: Chaos

- Kinder müssen feinfühlig „erkannt“ und „anerkannt“ werden (Jessica Benjamin); um eigenständige Persönlichkeiten zu werden. Beides ist unzureichend in Chaos-Familien.
- Diese Familien bestehen aus krisenge-schüttelten (alleinerziehenden) Müttern, Kind(ern) und abwesenden/wechselnden „Vätern“. **Alle sind „klein, impulsiv und bedürftig“**.
- In Chaos-Familien wechselt es unberechenbar von Despotismus zu Laissez-faire ...
- Kinder dissoziieren, vermeiden und suchen Nähe → Bindungs- und Entwicklungsstörungen.

Entwicklungsstörungen

- Durch vorgeburtliche Probleme (Alkoholismus, Rauchen, Abtreibungsversuche...) sowie Vernachlässigung und Verwahrlosung in den ersten 18 (bes. ersten 6) Monaten kommt es zu teilweise erheblichen, auch hirnorganischen, Entwicklungsschäden (Kleinhirn, Balken, limbisches System...).
- Durch Gewalt: Knochenbrüche, Trauma-Störungen, Hyperaktivität, SVV, Konzentrations- und Leistungsstörungen, Dissozialität.

Chaotische, vernachlässigende bzw. Misshandlungs-Familien und Stress

- Kind bekommt für sein Verhalten einmal eine positive, einmal gar keine, einmal eine negative Reaktion → es „gerät in Zustände“, keine zunehmende Kohärenz, verzögerte Selbst-Entwicklung.
- Kind entwickelt wenig Meta-Kognitionen: „So bin ich nur manchmal – so bin ich eigentlich“, sondern „ich ist viele“ .

Geistig-seelische Probleme durch Misshandlungen

- Posttraumatische Belastungsstörung: Chronisch Übererregung – Einschränkung – Wiedererleben
- Komplexe PTBS bei Früh- und Langzeit-Trauma: Störungen der Affektregulation und Impulskontrolle, Scham, Schuld, Opfermentalität, SVV, Suizidalität, mangelnde Selbstfürsorge, Verlust von Lebenssinn und positiver Spiritualität

„Verführung“ und Nötigung

- Kind lernt, dass es kein Nein gibt und Grenzen unberechenbar sind.
- „Verführung“ als Versuch, Kontrolle über die Situation zu bekommen.
- Erwachsene nötigen einander und die Kinder zu grenzüberschreitendem Verhalten.
- Kinder „spielen es mit Kleineren nach.“

Aus einem SPIEGEL-Artikel (Nr 22/2006, S. 49)



Identitätsprobleme durch Kindesmisshandlungs-Erfahrung

- Spaltung in ein erlebendes und ein beobachtendes Ich (Depersonalisation)
- Amnesien für wichtige Ereignisse
- Getrenntfühlen/Entfremdetsein von der Außenwelt (Derealisation, Depression)
- Identitätsunsicherheit (Wer bin ich eigentlich?)
- Identitätswechsel (z.B. „Großes Ich“ – „Opferkind“, „böses Kind“, „Täterintjekt“)

Geiselnahme und (erzwungene) Solidarisierung

- Kinder in Gewaltfamilien sind die Geiseln ihrer Eltern und überlebensabhängig von ihnen. (Harvey Schwartz, 2002)
- Viele entwickeln ein „Stockholm-Syndrom“: Sie solidarisieren sich bewusst mit den Menschen, die sie „gefangen halten“ und fürchten die externen Helfer; sie werden ermutigt, diese zu belügen. Oder zu schweigen.

Verrat und existenzielle Einsamkeit

- Kind wird von den Menschen, die es sicher behüten und beschützen müssten, emotional verraten und ausgeliefert bzw. grenzüberschreitend und gewalttätig behandelt.
- Je näher der Täter ist, desto mehr Dissoziation (z.B. Amnesie): „Blindheit für den Verrat“ (Jennifer Freyd, 1996)
- Für manche Kinder (z.B. Heim) ist dann „jede Bindungsperson die beste“ oder sie binden sich an niemanden mehr (z.B. Trebe).
- Existenzielles Misstrauen statt Urvertrauen.
- Zynismus: „Alle Menschen sind Arschlöcher.“

Korrigierende soziale Instanzen unzureichend

- Jungen kommen früher aus der Familie heraus, sozialisieren sich (gegenseitig und über Gruppenleiter). Cave: „Machokultur“ .
- Mädchen bleiben lange in der häuslich-familiären Atmosphäre. Mädchen „ziehen sich gegenseitig runter“ .
- Großfamilie/Nachbarschaft? Fehlzanzeige.
- Schule ist mit Problemerkinder-Häufungen überlastet.

Intergenerationelle Weitergabe

- Studienergebnisse: Zwischen 25 und 42 Prozent der Frauen, die als Kind sexuelle Gewalt erlebt haben, liefern ihre eigenen Kinder männlichen Partnern zur sexuellen Gewaltausübung aus (z.B. Faller, 1989; Green, 1998).
- Zwischen 47 und 70 % der Frauen, die geschlagen wurden, schlugen ihre Kinder (Egeland, 1987; Green, 1998)
- Zahlen bei Männern: 60 bzw. bis zu 80% Ex-Opfer tun es Schwächeren an: Frauen und (eigenen) Kindern.

Wie helfen?

- Frühes Eingreifen, nicht so lange warten! (Aufsuchende Arbeit, Entwicklungstests...)
- Sicheres Bindungsangebot! Klares Setting, gute Grenzen, freundliches Annehmen, erst möglichst keine Konfrontation.
- Feinfühligkeit: Pacing – Yes-Set, erst dann Leading.
- Mit Dissoziation umgehen lernen!!

Welche Bestandteile sicherer Bindungsangebote helfen?

1. Herstellen von äußerer Sicherheit
2. Emotionale Aufrichtigkeit und (langfristige) Verlässlichkeit
3. Reorientierende und tröstende Berührung
4. Feinfühligkeit/Rapport
5. Anknüpfen an unterbrochene Kommunikation
6. Gemeinsam entwickelte und (re-)konstruierte Geschichte/n

(Daniel Siegel, 2006)

Was beachten?

- Komplex traumatisierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene geraten von Zustand zu Zustand, es gibt noch kein ausreichendes Selbst.
- Ergo: Arbeit auf der Inneren Bühne mit Ich-Anteilen, „es darf unterschiedliche Meinungen geben...“.
- Täterloyalität und –identifikation allmählich verändern.

Ressourcen für die Entwicklung nutzen

- Wer im Chaos groß wird, findet sich überall zurecht.
- Wer schlimme Erfahrungen gut verarbeitet, kann anderen große Hilfe sein.
- Wer mittleres Stress-Level halten kann, wird sich sicherer und kraftvoller fühlen.
- Wer Selbst-Achtung und –bewusstsein lernt, kann wehrhaft demokratisch sein.

Es lohnt sich!

- Wie Erfahrungen zeigen, lohnt sich die Mühe:
- Jedes Kind, jede Frau, jeder Mann, die sichere Bindung erfahren, geschützt, geachtet, gefördert werden und lernen, mit Stress angemessen umzugehen, unterbrechen die intergenerationale Weitergabe von Gewaltstrukturen.
- Junge Mütter gezielt fördern!

Arbeit mit Kindern:

- Bei Misshandlung schauen, ob einmalig oder ob M. Bestandteil des Bindungssystems der Familie ist.
- Im 1. Fall Familienhilfen; im 2. Fall Trennung zwischen Arbeit mit Opfer und Arbeit mit Täter.
- Wenn Kinder übergreifig sind: Sofort behandeln u. Opfer schützen.

Prognosen

- 1. Hochfunktionale erw. Betroffene (Jojo von Workoholic zu Depression/Krankheit) funktional halten und in Krisen Innenarbeit.
- 2. Bei Komorbidität (mit Persönlichkeitsstörungen, psychotischen Episoden etc.) im Helfernetz arbeiten.
- 3. Mit Tätern verwickelte Kl. brauchen erst sichere Bindungserfahrung, bevor sie sich lösen können: Langzeitprognose dann gut.

**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit und Ihr
Engagement.**

**Machen Sie weiter mit
parteilicher Arbeit, es lohnt sich!**